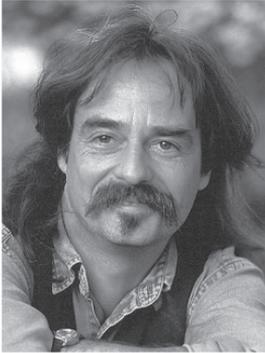


Wolfram Hänel
Robbie will wieder nach Hause





DER AUTOR

Wolfram Hänel, 1956 in Fulda geboren, lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in Hannover. Er arbeitete als Plakatmaler, Theaterfotograf, Werbetexter, Studienreferendar, Spiele-Erfinder und Dramaturg, bevor er 1987 zu schreiben anfang. Bislang sind über 100 Romane, Erzählungen und Bilderbücher von ihm erschienen, die in insgesamt zwanzig Sprachen übersetzt wurden. Für seine schriftstellerische Tätigkeit wurde er u. a. 2001 mit dem »Kurt-Morawietz-Literaturpreis« der Stadt Hannover ausgezeichnet. Mehr über Wolfram Hänel und seine Bücher: www.haenel-buecher.de

Von Wolfram Hänel ist bei cbj erschienen:

- Der dritte Weihnachtsmann** (21614)
- Die Weihnachtsmarktbande** (21698)
- Zwei auf heißer Fährte** (21803)
- Ein Weihnachtsmann zu viel** (21876)
- Der große Weihnachtsklau** (21959)
- Drei Engel für den Weihnachtsmann** (22094)
- Der verschwundene Weihnachtsmann** (22202)
- Ein Fall für die Weihnachtsdetektive** (22278)

Wolfram Hänel

Robbie will wieder nach Hause

Mit Illustrationen
von Wilfried Gebhard



cbj



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *München Super Extra* liefert Arctic Paper
Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch Februar 2012
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2004 cbj Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild und Innenillustrationen:
Wilfried Gebhard

Umschlaggestaltung: basic-book-design,
Karl Müller-Bussdorf

kg · Herstellung: cb

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-570-22174-7

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Robbie geht verloren und wird von einem Lastwagenfahrer gekidnappt



Robbie liegt hinten im Auto auf den Koffern und hechelt. Es ist viel zu heiß. Robbie dreht seinen Kopf zum Fenster und hält die Nase in den Fahrtwind. Die Luft stinkt nach Autoabgasen, nach heißem Blech und Gummi. Und die Straße flimmert vor Hitze. Robbie stößt Marie mit der Schnauze an. Aber Marie hat den Kopf gegen die Rückenlehne gelegt und schläft. Und Maries kleiner Bruder schmiert gerade seinen Popel auf das Sitzpolster. Der Boss und die Frau vom Boss hören Radiomusik. Robbie rollt sich zusammen und macht die Augen zu ...

Fast drei Wochen war Robbie mit seiner Familie am Meer. Mit Marie und Maries kleinem Bruder und mit dem Boss und der Frau vom Boss. Und fast drei Wochen lang hat es nur geregnet. Was Robbie nicht weiter gestört hat. Robbie hat den Regen sogar richtig gut gefunden.

Überall auf den Wiesen waren große Pfützen. Und der Weg zum Strand hat nur noch aus Matsch bestanden. Aus dickem schwarzem, klebrigem Matsch. Und der Matsch hat nach Moorwasser und vergammeltem Wiesengras gerochen. Und jedes Mal, wenn Robbie durch den dicken schwarzen, klebrigen Matsch gerannt ist, hat der Boss einen Stock für ihn gesucht und den Stock dann ins Meer geworfen.

Klar, der Boss wollte, dass Robbie hinterherspringt. Damit er wieder sauber wird. Weshalb Robbie sich manchmal mit voller Absicht in den Schlamm geworfen hat. Und der Boss ist jedes Mal darauf reingefallen!

Natürlich hat Robbie gemerkt, dass der Boss und die Familie nicht gerade begeistert von dem ständigen Regen waren. Auch nicht, nachdem sie sich zum Schluss endlich neue Regenjacken gekauft hatten. Und bunte Gummistiefel. Aber als am nächsten Tag auf einmal die Sonne schien, waren sie wieder nicht zufrieden. Und Robbie musste sich alle Mühe geben, seine Familie ein bisschen aufzuheitern.

Er hat sich unter der Bettdecke von dem Boss und seiner Frau versteckt. Und er hat keinen Ton von sich gegeben, egal wie laut sie nach ihm gerufen haben. Aber dann ist er plötzlich wie ein Blitz unter der Decke hervorgeschossen. Woraufhin die Frau vom Boss fast einen Herzanfall gekriegt hat. Weshalb der Boss laut schimpfend hin-

ter Robbie hergerannt ist. Und es hätte fast noch eine richtig gute Verfolgungsjagd gegeben, wenn der Boss nicht aus Versehen gegen den Tisch gerannt wäre und das ganze Frühstücksgeschirr runtergerissen hätte. Die Einzige, die gelacht hat, war Marie, aber der Tag war trotzdem im Eimer. Und auf dem Weg zum Strand haben sie Robbie dann sogar an die Leine gebunden! Und der Boss hat keinen einzigen Stock für Robbie ins Wasser geworfen...

Robbie spitzt die Ohren. Der Boss fährt gerade von der Autobahn runter auf einen Parkplatz. Weil die Frau vom Boss gesagt hat, dass sie mal pinkeln muss.

»Ich muss auch mal!«, erklärt Marie.

»Ich auch!«, kräht Maries kleiner Bruder.

Aber Robbie braucht nur die Nase ein wenig zu heben und weiß Bescheid. Es ist zu spät. Maries kleiner Bruder hat sich längst in die Hose gemacht!

»Du Sau«, erklärt Marie, als sie merkt, was passiert ist.

Maries kleiner Bruder fängt an zu weinen.

Der Boss hält. Die Frau vom Boss schnappt sich Maries kleinen Bruder und rennt mit ihm zum Rasthaus. Marie rennt hinterher.

Der Boss trommelt nervös mit den Fingern aufs Lenkrad. Robbie streckt sich und springt auf die Rückbank. Marie hat vergessen, die Autotür zuzumachen. Robbie guckt zum Boss. Der merkt nichts.

Robbie springt auf den Parkplatz. Der Teer ist so heiß,

dass Robbie abwechselnd die Pfoten hochnehmen muss. Hinter dem Parkplatz ist eine Wiese. Robbie schnuppert. Außerdem muss da irgendwo eine Hündin sein...

Robbie guckt wieder zum Boss. Der fummelt am Radio und merkt immer noch nichts. Robbie trottet zur Wiese rüber.

Die Hündin scheint nett zu sein. Sie kommt schwanzwedelnd auf Robbie zu. Aber da pfeift ihr Boss sie schon zurück. Robbie läuft ein Stück hinter ihr her. An einem Papierkorb hebt er sein Bein und pinkelt. Dann entdeckt er den Rest von einer Eiswaffel. Schokoladeneis! Robbie schleckt.

Plötzlich ist die Hündin wieder da. Sie riecht gut. Jetzt stupst sie Robbie mit der Schnauze an und läuft ein Stück weg. Schon klar, sie will mit Robbie spielen. Robbie streckt die Vorderbeine aus und duckt sich. Und knurrt. Nur so, zum Spaß. Die Hündin knurrt zurück. Macht zwei Sprünge auf Robbie zu und lässt sich platt ins Gras fallen. Robbie stolziert mit steifen Beinen um sie herum. Die Hündin winselt und tapst mit der Pfote nach ihm...

Dann ist der Boss von der Hündin da. Und schimpft mit Robbie. Er nimmt die Hündin an die Leine und schimpft immer noch. Robbie gähnt und trottet davon.

Gleich darauf stutzt er und stellt die Ohren auf. Er hat ein Geräusch gehört, das er kennt. Das waren die Türen von ihrem Auto, die da eben zugeschlagen wurden! Rob-

bie dreht ab zum Parkplatz und wird ein bisschen schneller. Als er den Motor hört, fängt er an zu rennen.

Aber dann muss er um einen Lastwagen herum, der vorher noch nicht da stand, und als er endlich auf dem Parkplatz ist, sieht er gerade noch, wie der Kombi auf die Autobahn einbiegt. Für einen kurzen Moment steht Robbie ratlos mitten auf dem Parkplatz. Dann legt er die Ohren an und jagt los.

So schnell ist Robbie wahrscheinlich noch nie gerannt. Quer über den heißen Asphalt und haarscharf vor einem anderen Wagen über die Auffahrt. Noch sieht er den Kombi, aber der Abstand wird schnell größer. Viel zu schnell.



Robbie rennt und rennt, den Kopf hat er weit vorge-
streckt, sein Körper unter dem glänzenden Fell scheint nur
noch aus Muskeln zu bestehen, die ihn mit weit aus-
holenden Sprüngen vorantreiben. Aber Robbie hat keine
Chance und nach kurzer Zeit ist der Kombi hinter der
nächsten Hügelkuppe verschwunden. Robbie rennt noch
ein Stück weiter, aber eigentlich rennt er nur noch, weil er
nicht weiß, was er sonst machen soll.

Hupend zischen die Autos an ihm vorbei. Und die gro-
ßen Lastwagen spucken ihm dröhnend ihre schwarzen
Abgaswolken ins Gesicht. Robbie muss niesen und bleibt
hechelnd stehen. Wieder dröhnt eine Kolonne Lastwagen
vorüber. Robbie quetscht sich ganz weit an den Fahrbahn-
rand und läuft dicht an der Leitplanke entlang zurück zur
Raststätte.

Hechelnd lässt er sich auf den Platz fallen, auf dem bis
vor wenigen Minuten noch der Kombi gestanden hat.
Robbie schnuppert auf dem Boden. Aber was soll das?
Wieso sind sie weggefahren und haben ihn zurückgela-
ssen?

Robbie erinnert sich, dass der Boss schon einmal ein-
fach losgefahren ist, und die anderen haben am Fenster ge-
hangen und gelacht und Robbie angefeuert, dass er schnel-
ler rennen soll. Und als Robbie das Auto eingeholt hatte,
hat der Boss gehalten und sie haben die Tür für Robbie
aufgemacht und ihn gelobt, dass er so schnell rennen

kann. Aber heute war es anders. Niemand hat zum Fenster rausguckend und ihn angefeuert. Vielleicht ist es ein ganz neues Spiel, denkt Robbie, irgendein Spiel, das er noch nicht kennt. Und wahrscheinlich kommen sie gleich zurück und loben ihn, weil er genau auf dem Platz liegt, auf dem sie gestanden haben! Es kann also gar nicht lange dauern und dann sind sie wieder da und alles ist gut.

Wenn es nur nicht so heiß wäre. Robbie ist ein bisschen schwindlig. Und am liebsten würde er sich auf die Suche machen nach einem Wasserhahn oder einer Pfütze. Aber er kann ja nicht weg. Er muss darauf warten, dass gleich seine Familie kommt und ihn holt.

Ein Auto hält mit quietschenden Reifen. Ein fremdes Auto. Der Fahrer hupt und winkt. Robbie soll vom Parkplatz verschwinden. Aber Robbie muss genau hier bleiben. Hier ist der Platz, an dem der Kombi gestanden hat. Und hier werden sie ihn abholen.

Als der Fahrer aussteigt und auf Robbie zukommt, zieht Robbie die Lippen zurück und zeigt die Zähne.

Jetzt hält ein zweites Auto. Das ist der Boss von der Hündin, mit der Robbie auf der Wiese gespielt hat. Und die Hündin springt innen an der Fensterscheibe hoch und kläfft.

Robbie legt den Kopf schief und winselt irgendeine Antwort. Aber gleich darauf muss er schon wieder knurrend die Zähne zeigen, damit der Boss von der Hündin ihm nicht zu nahe kommen kann.

»Vorsicht!«, ruft der Mann aus dem ersten Auto. »Der beißt!«

»Ein Ausreißer, ganz klar«, erklärt der Boss von der Hündin, »habe ich mir doch gleich gedacht. Vorhin wollte er sich schon über meine Hündin hermachen!«

Inzwischen sind noch ein paar Leute dazugekommen und stehen jetzt laut diskutierend um Robbie herum.

Robbie dreht sich im Kreis und knurrt. Gleichzeitig wedelt er ein wenig mit dem Schwanz. Schließlich will er ja keinen Ärger. Es ist doch nur so, dass er einfach hier bleiben muss. Genau an diesem Platz. Damit ihn seine Familie wiederfinden kann. Aber die Leute scheinen das nicht zu kapieren ...

»Bestimmt tollwütig, oder so was, der Köter, sag ich mal«, erklärt irgendein Mann, während er mit vollen Backen ein Wurstbrot kaut.

»Oder ausgesetzt«, sagt ein anderer, »hört man ja immer wieder!«

»Aber er sieht niedlich aus«, sagt ein kleines Mädchen zu seiner Mutter, »guck mal, er hat eine weiße Schwanzspitze!«

Robbie wedelt ein bisschen mehr.

»Oh süüüß!«, ruft das kleine Mädchen und will Robbie streicheln.

»Lass das!«, sagt die Mutter und zieht das Mädchen zur Seite. »Du kennst den Hund doch gar nicht ...«

»Man sollte am besten die Autobahnpolizei holen, sag ich mal«, schlägt der Mann mit dem Wurstbrot vor.

»Blödsinn«, erklärt ein anderer, »für so was ist der Tier-schutz zuständig! Die haben extra einen Wagen für so was. Mit Käfigen drin. Und Betäubungsgewehre haben die auch!«

Dann kommt ein Mann im Unterhemd von einem der Lastwagen herüber. Mit einem Becher und einer Flasche Wasser in der Hand.

»Mal ruhig, Leute«, sagt er, »ganz ruhig...«

Er kniet sich ein Stück von Robbie entfernt auf den Boden und gießt den Becher halb voll Wasser.

»Ganz ruhig«, sagt er noch mal, aber diesmal guckt er Robbie dabei an und schiebt ihm den Becher hin.

Seine Stimme klingt freundlich, findet Robbie. Und als der Lastwagenfahrer einen Schritt zurücktritt, geht Robbie zögernd auf den Becher zu. Sicherheitshalber stellt er noch sein Nackenfell auf, aber dann senkt er die Schnauze in das kühle Wasser und trinkt. Und als der Lastwagenfahrer den Becher nachfüllt, wartet er brav und wedelt zum Dank mit dem Schwanz. Und trinkt wieder.

Wobei er nicht sieht, wie sich der Lastwagenfahrer dicke Arbeitshandschuhe überzieht. Robbie hört zwar noch, wie der Mann mit dem Wurstbrot sagt: »He! Was machen Sie denn da?« Aber das kühle Wasser tut so gut und Robbies Durst ist so groß und dann ist es zu spät.

Ein Lederhandschuh packt ihn im Nackenfell und hebt ihn in die Höhe. Robbie winselt laut vor Schreck und Schmerz. Der Lastwagenfahrer hält ihn mit weit ausgestrecktem Arm, und je mehr Robbie zappelt und sich windet und nach der Hand zu schnappen versucht, umso größer wird nur der Schmerz.

Ängstlich weichen die Leute zurück, als der Lastwagenfahrer den winselnden Robbie zu seinem Wagen schleppt.

Nur die Mutter des kleinen Mädchens ruft: »Das können Sie doch aber nicht machen! Wo wollen Sie denn hin mit dem Hund?«

»Das lassen Sie mal meine Sorge sein, Gnädigste«, knurrt der Lastwagenfahrer, und seine Stimme klingt überhaupt nicht mehr freundlich.

Robbie muss in die Badewanne und wird mit Parfüm eingerieben



Der Lastwagenfahrer reißt die Tür auf und wirft Robbie mit einem Ruck auf den Sitz. Gleich darauf drückt er Robbie mit dem schweren Lederhandschuh die Schnauze zusammen und dreht dann ganz langsam die Hand, bis Robbie, vor Schmerzen wimmernd, jeden Widerstand aufgibt.

»Wenn du versuchst, mich zu beißen, mach ich dasselbe noch mal«, droht der Lastwagenfahrer, und Robbie drückt sich ängstlich an die Rückenlehne, den Schwanz eingeklemmt und die Ohren vor Angst dicht an den Kopf gelegt.

Der Fahrer schwingt sich auf den Sitz neben ihm und grinst.

»Na, siehst du, Bursche, es geht doch«, sagt er und startet den Motor. Aber die Handschuhe behält er an, auch als er sich eine Zigarette aus der Packung klopft und unbe-

holfen sein Feuerzeug aus der Tasche fummelt. Immer noch grinsend, bläst er Robbie den Rauch ins Gesicht.

Robbie niest und dreht den Kopf zur Seite.



»Na, meine Kleine wird vielleicht Augen machen, das sage ich dir, du!«

Der Lastwagenfahrer haut begeistert mit der Hand aufs Lenkrad und brabbelt weiter irgendwas vor sich hin, was Robbie nicht versteht. Robbie versteht gar nichts mehr.

Er weiß nur, dass der Boss und seine Familie ihn jetzt nicht finden können, wenn sie zum Parkplatz kommen, um ihn zu holen. Und dass sie bestimmt sauer auf ihn sind, weil er nicht da ist. Dabei kann er doch gar nichts dazu. Er

ist doch extra zurückgelaufen. Und hat genau an der Stelle gewartet, an der sie vorher gestanden hatten!

Robbie legt den Kopf auf die Vorderpfoten und seufzt. Aber er lässt den Lastwagenfahrer nicht aus den Augen. Und er hat jeden Muskel angespannt, um auf alle Fälle bereit zur Flucht zu sein, sobald sich die kleinste Gelegenheit dazu bieten sollte.

Einmal meint er, er hätte den Kombi vorbeizischen sehen. Aber als er aufspringt und seine Nase an die Windschutzscheibe quetscht, schleudert ihn der Lastwagenfahrer mit einem einzigen Griff zurück auf den Sitz.

Von da an rührt sich Robbie nicht mehr von der Stelle. Und als der Lastwagenfahrer ihm irgendwann wieder den Becher mit frischem Wasser hält, dreht Robbie nur den Kopf zur Seite. Obwohl er fürchterlichen Durst hat und seine Zunge sich anfühlt wie ein pelziger Lappen, der nicht zu ihm gehört.

Langsam wird es dunkel. Die Scheinwerfer der entgegenkommenden Autos zucken durch das Führerhaus. Robbie beobachtet das Gesicht des Lastwagenfahrers im Schein der Tachobeleuchtung.

Der Lastwagenfahrer pfeift fröhlich vor sich hin. Und als im Radio irgendein Lied gespielt wird, das er kennt, singt er sogar mit. Endlich biegen sie von der Autobahn ab. Robbie setzt sich aufrecht hin und spitzt die Ohren. Sie sind in irgendeiner Stadt. Und die Straße kommt Robbie

bekannt vor. Aber er ist sich nicht ganz sicher, weil es ja dunkel ist und er außer Lichtreklamen und hohen, dunklen Häusern kaum etwas erkennen kann.

Wieder biegt der Lastwagenfahrer ab. Jetzt fahren sie durch eine kleine Straße und über eine Brücke. Tief unten sieht Robbie das Wasser glitzern. Hier ist er noch nie gewesen, das weiß er genau.

Der Lastwagen hält vor einem Mietshaus. Der Fahrer hupt. Und als gleich darauf hinter einem erleuchteten Fenster der Kopf einer blonden Frau erscheint, brüllt er begeistert nach oben: »Halt dich gut fest, Baby, ich komme!«

Bevor Robbie überhaupt reagieren kann, hat der Fahrer ihn sich schon unter den Arm geklemmt und stürmt die Treppe hoch. Wobei er Robbie mit der freien Hand wieder die Schnauze zusammendrückt. Für den Fall, dass Robbie versuchen sollte, nach ihm zu schnappen. Aber Robbie ist so durcheinander, dass er noch nicht mal daran denkt, sich zu wehren.

»Hier, ich hab dir was mitgebracht«, erklärt der Fahrer, als die blonde Frau ihnen die Tür aufmacht. Er stellt Robbie auf den Boden. Robbie schüttelt sich.

»Was ist das?«, kreischt die Blonde und weicht ein Stück zurück.

»Hab ich gefunden«, grinst der Fahrer, »freust du dich?«

Aber es sieht nicht so aus, als würde die Blonde sich freuen. Sie starrt Robbie böse an. Robbie starrt zurück. Er

mag die Blonde nicht. Und ihr Parfüm riecht nach Maiglöckchen. Schwer und süß. Robbie muss niesen.

»Bist du dir sicher, dass er nicht krank ist?«, fragt die Blonde sofort.

»Quatsch«, sagt der Lastwagenfahrer und tätschelt Robbie zum Beweis den Kopf. Ungefähr so, wie andere Leute mit einem Hammer auf einen Nagel einschlagen. Robbie duckt sich.

»Ich weiß nicht«, sagt die Blonde und beugt sich vor. Robbie wedelt sicherheitshalber ein paar Mal mit dem Schwanz. Die Blonde zieht die Nase kraus und schnuppert. Robbie hat keine Ahnung, was sie eigentlich riechen will. Schließlich hängt der Geruch ihres Parfüms wie eine alles erstickende Wolke in der Wohnung. Aber die Blonde sagt trotzdem: »Er stinkt. Bäh! Ist ja widerlich...«

Zu zweit schleppen sie ihn ins Badezimmer. Und dann steht Robbie zitternd in der Badewanne, und während der Lastwagenfahrer ihn fest im Nacken gepackt hält, seift die Blonde Robbies Fell mit irgendeinem Shampoo ein, das genauso riecht wie ihr Parfüm. Der Schaum brennt in Robbies Augen und von dem Geruch muss er wieder niesen und das Wasser ist viel zu heiß und verbrennt ihm fast die Nase!

Als der Lastwagenfahrer ihn endlich aus der Wanne hebt, krümmt Robbie den Rücken und schüttelt sich, dass die Wassertropfen nur so spritzen.

»Ihhh!«, kreischt die Blonde und hüllt Robbie schimpfend in ein Handtuch. Ein Handtuch, auf dem eine Katze zu sehen ist. Eine tiefend nasse Katze, die sich an einem Rettungsring festklammert. Albern! Aber wenigstens ist das Handtuch schön weich. Doch dann kommt die Blonde mit einem Föhn und wieder hält ihn der Lastwagenfahrer gepackt und Robbie muss sich brennend heiße Luft in die Ohren pusten lassen!

»So«, sagt die Blonde und nickt zufrieden. Robbie schielt vorsichtig zu ihrem Gesicht hinauf. So ganz traut er der Sache noch nicht. Und er hat Recht! Die Blonde greift nach einer Flasche Parfüm und leert den Inhalt einfach über Robbies Rücken aus. Robbie macht einen gewaltigen Satz, witscht dem Lastwagenfahrer zwischen den Beinen hindurch und über den Flur und ins Wohnzimmer, wo er sich zitternd hinter dem Sofa versteckt.

Robbie scheuert sich an der Rückenlehne. Aber der Geruch haftet an ihm wie ein altes Kaugummi. Verzweifelt reibt sich Robbie mit den Vorderpfoten über die Nase.

»Oh, guck mal!«, ruft die Blonde. »Süüüß!«

»Sag ich doch«, sagt der Lastwagenfahrer.

Robbie bohrt die Schnauze zwischen Sofa und Teppich und versucht winselnd, den widerlichen Parfümgeruch abzuwischen.

Die Blonde kommt mit einem Teller, den sie Robbie hinschiebt.

Kleine Brothäppchen mit Wurst und auf jedem Häppchen liegt ein Stängel Petersilie.

»Da, mein Kleiner«, flötet die Blonde und schiebt den Teller noch ein bisschen näher.

Aber Robbie frisst keine Blätter! Und die Wurst riecht nicht nach Wurst, sondern – nach Parfüm!

»Dann eben nicht«, meint der Lastwagenfahrer, greift sich den Teller und schiebt sich ein Häppchen nach dem anderen in den Mund. Die Blonde blickt ihn vorwurfsvoll an.

»Schmeckt gut«, erklärt der Lastwagenfahrer mit vollem Mund und verschwindet in der Küche, um sich eine Flasche Bier aus dem Kühlschrank zu holen. Robbie winselt leise.

»Ach, du Armer«, sagt die Blonde und rutscht auf den Knien auf Robbie zu, »hat der böse Onkel dir dein Brot weggegessen, ja?«

Und plötzlich hat Robbie eine Idee. Er winselt noch ein bisschen lauter, dann steht er auf und drückt sich an der Blondin vorbei zum Wohnzimmerisch rüber, schnüffelt am Tischbein und – hebt sein Bein.

»Spinnst du!«, kreischt die Blonde los. »Erwin! Komm schnell, er will an den Tisch pinkeln!«

Der Lastwagenfahrer kommt aus der Küche gestürzt.

Und als er Robbie mit erhobenem Bein am Tisch stehen sieht, packt er ihn und schleppt ihn zur Wohnungstür. Pol-



tert keuchend die Treppen mit ihm runter, reißt die Haustür auf und schiebt Robbie fluchend an den nächsten Baum.

Und genau darauf hat Robbie nur gewartet. Kaum hat der Lastwagenfahrer ihn losgelassen, ist Robbie auch schon mit einem Satz über die niedrige Mauer gesetzt und jagt die Straße hinunter. Eine Weile hört er den Lastwagenfahrer noch schreien und hinter ihm her schimpfen, dann ist Robbie um die nächste Ecke und drückt sich hechelnd in den Schatten einer Toreinfahrt.

Von weit weg quietscht eine Straßenbahn herüber, sonst ist alles still. Nein, da sind Pfoten, die näher kommen, das Kratzen von Krallen auf den Fußwegplatten...

Robbie spitzt die Ohren. Ein Hund taucht in der Einfahrt auf. Wie ein Schatten nur, aber Robbie kann trotzdem sehen, dass der Hund mindestens doppelt so groß ist wie er selber. Und sein Fell hängt in struppigen Strähnen fast bis auf den Boden.

Der Struppige stutzt und hebt die Nase. Jetzt hat er Robbie entdeckt. Robbie stellt sein Nackenfell auf, um größer zu wirken. Und wedelt mit dem Schwanz. Er will keinen Streit. Der Struppige schlägt einen Bogen und pinkelt an die Hausecke. Dann kommt er steifbeinig auf Robbie zu, die Rute hoch erhoben. Und zieht wieder witternd die Luft durch die Nase ein. Und muss niesen. Noch einmal streckt er den Kopf vor und schnuppert. Robbie steht ganz still. Jetzt fängt der Struppige an zu knurren. Gleich darauf muss er schon wieder niesen. Und plötzlich dreht er sich um und verschwindet in der Dunkelheit!

Robbie weiß, dass er noch mal Glück gehabt hat. Das hätte böse ausgehen können für ihn. Er schüttelt sich. Dann schiebt er sich scheuernd an der Hauswand entlang. Er muss den Parfümgeruch loswerden, und zwar schnell! Mit diesem verdammten Geruch in der Nase ist er völlig hilflos. Er kann noch nicht mal die Nachrichten lesen, die andere Hunde an den Mauerecken und Straßenbäumen zurückgelassen haben. Und das halb vergammelte Fischbrötchen auf dem Fußweg entdeckt er erst, als er schon fast darüber gestolpert ist.



Wolfram Hänel

Robbie will wieder nach Hause

Taschenbuch, Broschur, 128 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-22174-7

cbj

Erscheinungstermin: Januar 2012

Auf dem Autorasthof passiert es: Border Collie Robbie wird von seiner Familie vergessen! Ehe Herrchen sein Missgeschick bemerkt, hat sich ein Brummifahrer den kleinen Hund geschnappt. Doch Robbie will kein neues Zuhause, er will zurück zu seiner Familie. Entschlossen macht er sich auf die Pfoten und tapst mitten hinein in ein großes Abenteuer ...